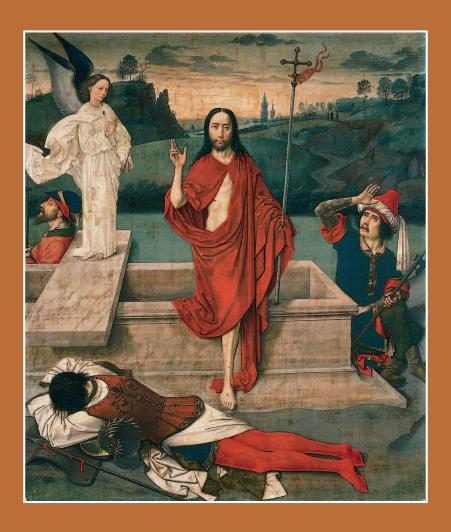
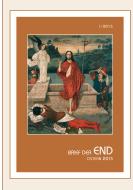
# 1/2015





#### INHALTSVERZEICHNIS



AUFERSTEHUNG

VON DIRK BOUTS, UM 1455

NORTON SIMON MUSEUM OF

ART

2	Inhaltsverzeichnis					
3	Editorial					
4	Hymnus zu Ostern					
5	Löscht den Geist nicht aus!					
6-7	Brief von Pater Farias SJ, Geistl. Beirat der ERI					
8-9	In Freude Dienen / Mahassen und George Khoury					
10	Ostergruss des Sektor-Ehepaares Ennemoser					
11-12	Brief des regionalverantwortlichen Ehepaares					
13-15	Predigt von Pfarrer Gilbert Niggl / Statistik					
16-17	Radikal als Familie mit Kind					
18-19	Miteinader für Europa					
20	Gebet um die Gaben des Heiligen Geistes					
21-22	Wie von Gott sprechen					
23	Festgottesdienst am 8. Dezember in München					
24-25	Aus meinem Leben					
25	Vorankündigung Regionaltreffen in Südtirol					
26-28	Besinnungsnachmittag im November 2014					
	in Bruneck					
29-30	Nachrufe auf Werner Oberholzener					
	und Wally Müller					
31	Impressum					

## LIEBE FREUNDE,

mit fast ungläubigem Staunen stellten wir bei der letzten Redaktionssitzung fest, dass wir mit unserem 2. Osterbrief der END auch schon das "Einjährige" als Redaktion feiern konnten.

Ich schreibe absichtlich "feiern", denn die Arbeit hat uns allen viel Freude gemacht. Es hat sich wieder einmal bewahrheitet, dass man mit der Übernahme einer Aufgabe in der Equipes mindestens so viel empfängt, wie man gibt.

Einige Anfangsschwierigkeiten konnten Dank unseres erfahrenen "Chefs", Hans Peter Schuppe, gemeistert werden. Auch haben uns die durchwegs positiven Reaktionen von Euerer Seite unterstützt und getragen.

Vielen Dank dafür.

Über Anregungen jedweder Art freuen wir uns auch weiterhin immer sehr.

Genauso haben wir uns über Euere Beiträge gefreut, die im vergangenen Jahr dafür gesorgt haben, dass unser Brief immer gut "gefüllt" war.

Bitte beteiligt Euch auch weiterhin so rege an der inhaltlichen Gestaltung, denn auf diese Weise können wir das Leben in unserer END am Besten darstellen.

Und so starten wir frohgemut in das 2. Jahr, verbunden mit guten Wünschen für ein frohes Oster- und ein geisterfülltes Pfingstfest.





"DER MORGEN RÖTET SICH UND GLÜHT, DER GANZE HIMMEL TÖNT VON LOB, IN JUBEL JAUCHZT DIE ERDE AUF. UND KLAGEND STÖHNT DIE UNTERWELT. DER STARKE. KÖNIGLICHE HELD ZERBRACH DES TODES SCHWEREN BANN. SEIN FUSS ZERTRAT DER HÖLLE MACHT: AUS HARTER FRON SIND WIR BEFREIT. ER, DEN DER STEIN VERSCHLOSSEN HIELT, UND DEN MAN NOCH IM GRAB BEWACHT. ER STEIGT ALS SIEGER AUS DEM GRAB, FÄHRT AUF IN STRAHLENDEM TRIUMPH. SCHON WERDEN ALLE KLAGEN STUMM, IN FREUDE WANDELT SICH DER SCHMERZ, DENN AUFERSTANDEN IST DER HERR: EIN LICHTER ENGEL TUT ES KUND. DEM HERRN SEI PREIS UND HERRLICHKEIT, DER AUS DEM GRABE AUFERSTAND. DEM VATER UND DEM GEIST ZUGLEICH. DURCH ALLE ZEIT UND EWIGKEIT. AMEN."

Ambrosius von Mailand, 4. Jahrhundert: Hymnus Aurora lucis rutilat



In einer Welt so vieler Veränderungen und Krisen, so vieler Herausforderungen, aber auch so vieler Chancen für die Zukunft, brauchen wir mehr als nur Lehren und Ideologien.
Wir brauchen Geist. (Jon Sobrino)

#### LÖSCHT DEN GEIST NICHT AUS!

#### (Paulus an die Thessalonicher, 1 Thess 5,19)

Das erste, was getan, was zu Herzen genommen werde müsste, ist die Sorge, es könne der Geist ausgelöscht werden. Und darum muss uns alle die Sorge quälen, dass wir es sein könnten, die den Geist auslöschen. Ihn auslöschen durch den Hochmut der Besserwisserei, durch die Herzensträgheit, durch die Feigheit, Impulsen, neuem Drängen in der Kirche zu begegnen. Wie vieles wäre anders, wenn man dem Neuen nicht so oft entgegentreten würde mit der überlegenen Selbstsicherheit, mit einem Konservatismus, der nicht Gottes Ehre und Lehre und Stiftung in der Kirche verteidigt, sondern sich selbst, die alte Gewohnheit, das Übliche, das man leben kann ohne den Schmerz der täglichen Umkehr [...]

Das zweite wäre der Mut zum Wagnis. Wir leben in einer Zeit, wo es einfach notwendig ist, im Mut von Neuem, Unerprobtem bis zur äußersten Grenze zu gehen, bis dorthin, natürlich nicht weiter, aber bis dorthin, wo für eine christliche Lehre und ein christliches Gewissen eindeutig und indiskutabel eine Möglichkeit weiter zu gehen einfach nicht mehr sichtbar ist [...]

Wir dürfen heute bei der Lösung echter Probleme nicht fragen, wie weit muss ich gehen, weil es einfach von der Situation her notwendig wird, wenigstens so weit zu gehen, sondern wir müssen fragen, wie weit darf man unter Ausnützung aller theologischen und pastoralen Möglichkeiten gehen, weil die Lage des Reiches Gottes sicher so ist, dass wir das Äußerste wagen müssen um zu bestehen, so wie es Gott von uns verlangt.

Karl Rahner: Vortrag auf dem Österreichischen Katholikentag in Salzburg (1962), zitiert nach dem Katholischen Sonntagsblatt Südtirol, Nr. 23/2014, S. 2

#### LIEBE EHEPAARE,

unsere Bewegung ist darum bemüht, zusammen mit der Kirche auf dem synodalen Weg fortzuschreiten. Erleuchtet durch das Evangelium versucht die Kirche, "die Wege zu erkennen, auf denen Kirche und Gesellschaft sich in ihrem Einsatz für die, auf der Ehe zwischen Mann und Frau begründete Familie, erneuern können." (Relatio Synodi, 4). Von dort, wo ich bin, und euch anschreibe, kann ich euch alle liebevoll betrachten, überall auf der Welt verstreut, in den verschiedensten kulturellen Umgebungen lebend, aber alle durch die Sehnsucht vereint, dem Gedanken Gottes zu entsprechen, der sich in diesem Weg der Kirche offenbart.

In seiner Mitteilung, vom 22. November 2014 an die kirchlichen Bewegungen und neuen Gemeinschaften hat Papst Franziskus drei Schlüsselpunkte hervorgehoben, die alle Bewegungen vor Augen haben sollten:

- die Bewahrung der Frische des Charismas, die "erste Liebe",
- Annahme und Begleitung, insbesondere der Jugendlichen, damit alle in der Lage sind, im Lichte des Evangeliums zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Entscheidungen zu treffen,
- die Wahrung der Gemeinschaft mit der Hierarchie der Kirche und im besonderen mit dem heiligen Vater.

Es handelt sich da um drei Kernpunkte, die jeden von uns allen betreffen, und ganz besonders unsere Bewegung:

Treue zur ersten Liebe, Annahme und Hilfe in den täglichen Entscheidungen, und Erhalt der Gemeinschaft mit der Kirche, insbesondere mit dem heiligen Vater, der die oberste Verantwortung für den universellen Dienst der Barmherzigkeit trägt.

Was unsere Bewegung betrifft, und ausgehend von der ersten Empfehlung von Papst Franziskus, unterstreiche ich seit Anfang meines Dienstes zwei konkrete Mittel des Bemühens, die Teil unseres spirituellen Ansatzes sind:

#### Die Stunde der Besinnung und das gemeinsame Gebet.

Dank der Gegenwart des Herrn erlaubt die Stunde der Besinnung allen Ehepaaren, genauso wie damals Maria, die zuhörte, sich über ihr Leben auszutauschen und es im

Licht des Evangeliums zu erhellen, damit ihr Bund im Herrn immer stärker wird.

Beim ehelichen Gebet empfehle ich euch, den Rosenkranz gemeinsam zu beten. Dank dieses einfachen Gebetes, das gezielt zum Herz geht, nährt ihr euren Bund mit dem Herrn, und ihr könnt dann treu sein zu den *drei Altären*, wo das Mysterium, gefeiert wird, das stärker ist als der Tod:



- Der Altar der Eucharistie, wo ihr den
   Leib des Herrn nehmt, ohne den wir nichts tun können (Joh 15, 5),
- Das Ehegemach, wo ihr, dem Willen des Herrn getreu, ein Fleisch, ein Herz und eine Seele in einer keuschen und reinen, der Fruchtbarkeit des Lebens offenen Liebe werdet, und so mit Gottes Hilfe Himmel und Erde mit Leben füllt,
- Der Tisch, wo ihr gemeinsam in Freude und Einfachheit eure Nahrung esst.

Liebe Ehepaare, verpflichtet euch, diese Mittel des Bemühens treu und großmütig zu leben. Sie erlauben, den Bund eurer Herzen zu pflegen und zu einem prophetischen und wirkungsvollen Zeichen für die Kirche und die heutige Welt zu werden. Ich bitte ständig um die zahlreichsten Gnaden für euch alle. Möge der Herr euch durch die Fürsprache der heiligsten Gottesmutter segnen und immer behüten.

Mit brüderlicher Freundschaft P. José Jacinto Ferreira de Farias SJ, Geistlicher Beirat der Verantwortlichen Internationalen Equipe.

#### IN FREUDE DIENEN

VON MAHASSEN UND GEORGE KHOURY

Ein Ehepaar aus dem Libanon als Verantwortliche für Mitteleuropa war sicherlich für viele von Euch eine Überraschung. Schließlich kommen wir von der anderen Seite des Mittelmeeres. Für uns aber ist es ein in die Zukunft weisendes Zeichen des Interesses der Kirche an den Christen im mittleren Osten.

Das Gebiet für das wir zuständig sind, umfasst West-, Ost- und Nordeuropa. Ebenso gehören der mittlere Osten und Mauritius dazu. Zusätzlich zu den zwei Superregionen Frankreich-Luxemburg-Schweiz sowie Belgien gibt es die fünf Regionen: Polen, Deutschland, Libanon, Syrien und Mauritius. Dazu kommen noch isolierte Equipesgruppen in Weißrussland, Ungarn, Litauen, Slowakei, Ukraine, Rumänien, Norwegen, Jordanien, Abu Dhabi, Dubai und Katar. Dies erfordert von uns ein großes Einfühlungsvermögen für die verschiedenen Besonderheiten und Kulturen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass das Besondere nicht im Treffen des Nächsten, sondern in der Beziehung zum Nächsten liegt. Unsere Reisen werden immer von Gebeten und Gottesdienstfeiern begleitet. Die warmherzige Aufnahme in den verschiedenen Equipes ließ uns die oben erwähnte Beziehung spüren und unsere Fähigkeit zum Zuhören wachsen.

In München haben wir 2013 eine für uns sehr wertvolle Erfahrung gemacht: wir brauchten nur zuzuhören, unser Herz zu öffnen und konnten so in Demut Hindernisse überwinden. In Polen haben wir ein apostolisches Engagement erfahren, das durch den starken Geist des Dienstes geprägt ist. In Ungarn ist die Zahl der Equipesgruppen von 12 auf 18 gestiegen. Das verantwortliche Ehepaar hat sich vorgenommen Dokumente und Themen zu übersetzen, um den Reichtum der Bewegung weiterreichen zu können. Der herzliche Empfang und die Gastfreundschaft dieser Equipiers hat uns an Leib und Seele wohlgetan.

Im März 2014 haben uns unsere belgischen Freunde in Namur ihre Sorge wegen der Überalterung der Bewegung als Gebetsanliegen anvertraut. Heute können sie entgegen aller Skepsis wieder hoffen. Es gibt ca. 10 neue, durch erfahrene Ehepaare begleitete und betreute Equipesgruppen.

Noch viele weitere Ehepaare engagieren sich für unsere Bewegung. Überall trägt jeder für den Anderen Sorge.



Die Superregion Frankreich-Luxemburg-Schweiz beantwortet die Fragen der Regionen an die ERI durch Mithilfe bei der Verbreitung von Schriften, Unterstützung für das Wachstum der lokalen Gruppen, sowie den Empfang von Ehepaaren bei Aus- und Fortbildungsveranstaltungen.

Dank solcher Veranstaltungen sind die Equipes in

Mauritius heute in der Lage, selbstständig solche zu organisieren und zu leiten.

Unsere isolierten Equipesgruppen arbeiten hart daran, alle Schriftstücke in ihre Muttersprache zu übersetzen. Sie genießen den Reichtum der Internationalität, versuchen ihr spirituelles Leben zu vertiefen und die Gedanken von Pater Caffarell zu verstehen. Trotz mangelnder Entfaltungsmöglichkeiten in diesen, mehrheitlich nichtchristlichen Ländern im mittleren Osten oder Europa finden die Ehepaare im monatlichen Treffen eine Oase des Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe. In Jordanien wurden wir von der Schönheit des Geistes der Ökumene ergriffen. Dort gehören die Mitglieder der neun Equipesgruppen verschiedenen Kirchen an. Ganz besonders hat uns das Kennenlernen der Ehepaare in Abu Dhabi und Dubai berührt. Es handelt sich dabei um aus Syrien oder dem Libanon wegen der Kriege ausgewanderte Ehepaare. Sie lassen, trotz der großen Hindernisse des Priestermangels und des Fehlens von Religionsfreiheit außerhalb der Räumlichkeiten der Pfarrei, nicht von ihrem spirituellen Leben ab.

In Syrien treffen sich die verstreut lebenden Mitglieder nach Möglichkeit und helfen sich gegenseitig, trotz aller Gefahren. Im mittleren Osten leiden die Equipesgruppen unter der Bedrohung durch den Islamismus. Dieser zwingt viele von ihnen zur Auswanderung. Der Libanon bleibt ein Zufluchtsland für die arabischen Christen. Die Kirche dort gibt ihnen Sicherheit und die Verbindung zur Weltkirche.

Am Ende unseres zweiten Jahres in diesem Dienst sind wir tief davon überzeugt: Wenn einfache Diener freudig die Beziehungen zu ihren Schwestern und Brüdern leben, erlauben sie dadurch dem Geist, sie zu verwandeln, um in weitere Fernen segeln zu können.

#### **OSTERGRUSS**

#### ER FASSTE SIE AN DER HAND UND RICHTETE SIE AUF.

Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus

Sie verließen die Synagoge und gingen zusammen mit Jakobus und Johannes gleich in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen mit Jesus über sie, und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr, und sie sorgte für sie. (Mk 1, 29-31)

#### Liebe Freunde der END!

Am o8. Februar – bezeichnenderweise am Achten des Monats, der für die END eine besondere Bedeutung hat – gestaltete der Sektor München die Geburtstagsfeier für Pfarrer Gilbert Niggl (85 Jahre). Das Evangelium der Messfeier berichtete über die Heilung der Schwiegermutter des Petrus. Es lag nahe, dieses Evangelium in unseren Ostergruß einzubauen, denn es geht um Krankheit (Die Schwiegermutter liegt im Bett, sie hat nicht mehr die Kraft zu stehen) und Heilung (Jesus nimmt sie an der Hand und hilft ihr aufzustehen) – im übertragenen Sinn um Tod und "Aufrichtung", Auferstehung. Den Wortlaut der Predigt findet Ihr im Brief abgedruckt.

Die Osterbotschaft des Evangeliums ist tröstlich, vor allem in unserer Zeit, die auf Leistung, der Suche nach Superstars, Messbarkeit und Effizienz aufgebaut ist: wir dürfen fallen, kraftlos und schwach sein, und Jesus – der Auferstandene – richtet uns auf, immer wieder, ohne Vorwürfe und Auflagen. Er gibt uns die Hand und das lähmende Fieber – was auch immer das für jede/n Einzelne/n bedeutet – weicht.

Die Hand Jesu schenkt neue Kraft, richtet uns auf, stellt, auch im physischen Sinne, wieder die Verbindung zwischen Himmel und Erde her.

Wir wünschen Euch allen die Erfahrung der heilenden Berührung durch die Hand Jesu, die Erfahrung des "Aufgerichtetwerdens" und die Freude über die Osterbotschaft.

"Auf Dein Wort hin – mit Freude und Hoffnung" dürfen wir uns immer wieder aufrichten lassen und für das Reich Gottes sorgen.

Herzlich Lioba und Andreas

### LIEBE FREUNDE DER END,

in den letzten Wochen haben wir einige Sektoren und "END-Standorte" besucht (Aachen, Paderborn und München). Dabei ist ein buntes und vielfältiges Mosaikbild

entstanden, von dem Ihr einige "Steine" in diesem Brief findet. Trotz der Schwierigkeiten in der deutschsprachigen Region, die END lebt! Ihr alle bemüht Euch um eine anspruchsvolle Gestaltung der Gruppenabende, tragt die Anliegen der END in die Pfarren, vernetzt Euch mit



anderen Bewegungen, sprecht über das, was Euch am Herzen liegt und wachst als Gruppe zusammen.

Im Folgenden ein kurzer Überblick über die Neuigkeiten der letzten Wochen und die zukünftigen Veranstaltungen.

Auf der Homepage findet Ihr neuerdings einige Vorschläge für Gruppenabende zum Jahresthema "Die Zeichen der Zeit erkennen". Herzlichen Dank an die Ehepaare Keinath-Specht



und Dyckmans für die Übersetzungen aus dem Französischen.

Außerdem einige Gebetsvorschläge für den 8. des Monats, die sich am Thema des letztjährigen Collège in Boston orientieren: "Nur eines ist wichtig" (Lk 10, 38-42;



Jesus bei Martha und Maria). Gebetsvorschläge könnt Ihr gerne an unseren Webmaster Günther Brunner schicken. Die Vorbereitungen für das Ferienseminar im Allgäu (01.-08.08.) laufen auf Hochtouren, ebenso die Planung des Regionaltreffens im Herbst in Südtirol (am 24. und 25.10.2015).

Die **Statistik**, die wir im Dezember durchgeführt haben, konnten wir an die ERI weiterleiten. Herzlichen Dank für Eure Teilnahme. Eine kurze Zusammenfassung findet Ihr in diesem Heft.

Das diesjährige Collège, das Treffen aller Verantwortlichen der (Super-) Regionen, findet im September in Rom statt. Es ist auch eine Audienz bei Papst Franziskus geplant. Das ist ein kleiner Ausschnitt aus dem Mosaik END. Jeder Mosaikstein – auch wenn er noch so klein ist – ist wichtig. Aber das Bild ergibt sich erst in der Gesamtheit.

Damit wir im lebendigen Austausch bleiben, nutzt auch die Möglichkeit am END-Brief



aktiv mitzuschreiben. Beiträge und Leserbriefe sind willkommen.

Herzliche Grüße an Euch alle!

Lioba und Andreas

#### LIEBE SCHWESTERN UND BRÜDER!

Er fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Ein sehr einfacher und schlichter Satz. Aber ein intensives Bild des Lebens. Wenn man älter wird, dann wächst die Neigung, alle Dinge etwas einfacher und vielleicht auch klarer zu sehen. Er fasste sie an der Hand – unsere Hand ist ein Wunderwerk. Was wir mit unseren Händen alles tun können! Wir benützen sie zur Arbeit, wir schalten und walten, wie wir sagen, wir nehmen das Essen mit den Händen zu uns und etwas ganz besonders Schönes: wir grüßen einander mit der Hand. Wie wir einfach sprachlich wunderbar sagen: Wir geben uns die Hand. Wir können bewusst nie das alles erfassen, was da geschieht. Aber es ist ein intensives Zeichen der Verbundenheit. Ich mag mit dir gehen; ich mag mit dir leben; ich mag dich, wenn es notwendig ist, stützen; ich mag dir helfen. Das alles liegt in einem gesunden Händedruck.

Eine besonders interessante Formulierung mit unseren Händen, die von manchen missverstanden wird: Wir legen unsere Hände in den Schoß. Manche sagen, ja das ist Faulenzerei. Nein, wir legen unsere Hände dorthin, wo unser Leben geworden ist. Das ist sehr schön! Dieses Wissen, alles, was ich tu, alles, was ich tun darf, was ich schenken darf, was ich anderen Menschen zuwenden darf, ist mir von Gott oder vom Leben, wie immer wir es heißen, geschenkt worden.

Unsere Hand ist ein Spiegel unserer Persönlichkeit. Die ganze Hand ist übersät mit Lebenslinien. Es gibt ganz kluge Leute, die wissen genau, welcher Bereich für was zuständig ist. Es ist interessant, sich damit zu beschäftigen. Man kommt an kein Ende, es ist eine ziemlich komplizierte Wissenschaft. Aber es ist interessant: In der Hand ist unser Leben gezeichnet. Ich habe in Erinnerung die Hände meines Vaters: Wir hatten abends die Gewohnheit, dass wir nach dem Abendessen im Winter noch gebetet haben, ein Gesätzchen vom Rosenkranz und zwar nicht stehend, sondern man hat den Stuhl genommen, hat sich mit beiden Armen auf den Stuhl gelehnt. Und wie ich ein kleines Kind war, durfte ich auf dem Stuhl sitzen und der Vater hat um mich herum seine schwieligen und verarbeiteten Hände geschlossen. Ich hab die Hände gerochen, die haben natürlich noch ein bisschen nach Arbeit, nach Heu oder was gerochen. Das war ein so intensiver Eindruck von Leben und der Blick auf die Hände: Die haben mir vor meinem Vater eine schier unbegrenzte Ehrfurcht eingegeben.

Die Hände in den Schoß legen, wo wir Leben empfangen.

Meine Mutter hat mich jedes Mal bis zur Priesterweihe gesegnet. Wenn ich nach den Ferien wieder ins Studium gegangen bin, haben wir uns am Ausgang, wo der Weihwasserkessel hing, getroffen, sie hat Weihwasser genommen und hat mir das Kreuz auf die Stirn gezeichnet. Nach der Primiz hat sie gesagt: "So, jetzt bist du dran." Auch wieder so ein ganz einfaches Sätzchen. "Jetzt bist du dran." Wir alle sind dran, wo immer wir einem Menschen begegnen, ihm Segen zuzusprechen, auf irgendeine Weise, weniger mit ausgesuchten frommen Worten, sondern durch das, was wir tun. Wenn er Hilfe braucht, Hilfe, wenn er Trost braucht, Trost, wenn er Ermunterung braucht, Ermunterung, je nachdem. Das ist menschliche Bestimmung, das ist menschliche Würde, dass wir was tun können und dass wir das tun dürfen.

Er fasste sie an der Hand. Mir ist gekommen, wenn ich jetzt über Jesus Christus etwas sagen will: Wer ist Er denn? Wenn wir auf diese Erzählung hinschauen, wenn du ihn verstehen willst, dann kannst du tausend dogmatische Bücher lesen, wirst ihn nicht erfassen, aber wenn du ein solches Gleichnis, ein solches Geschehen anschaust, einatmest, es in deine Seele lässt, dann weißt du, wer Jesus ist.

Und dann heißt es ganz einfach weiter: Und er richtete sie auf. Da kann man nur staunen über diese einfachen Sätze des Evangeliums. [...] Der Mensch möchte stehen. Das sehen wir schon bei den kleinen Kindern, sobald sie können, rudern sie, fallen hin und nochmal und nochmal probieren sie zu stehen, weil es der Würde des Menschen entspricht zu stehen, zu gehen. Die Niederlagen kommen. [...] Einen Menschen aufrichten, auf tausendfache Weise ist es möglich, einfach, nach Möglichkeit dezent, fast ein wenig verborgen.

Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, es waren auch 85 Jahre, in denen mich Menschen aufgerichtet haben, von der Mutter angefangen bis hin zu Menschen, die mir irgendwann einmal gesagt haben: "Du, so geht's nicht. Du musst das anders machen." Ein kritisches Wort, aber in Zuwendung. Ein kritisches Wort schadet nicht, wenn es aus der Zuwendung kommt. Dafür war ich sehr dankbar. Und ich hoffe und freue mich, dass ich auch da und dort einige Menschen aufrichten durfte. Das ist etwas Wunderbares an unserem Beruf, aber nicht nur an unserem Beruf, an uns allen.

Das ist unsere Berufung, dass wir einander aufrichten und segnen dürfen. Darf ich Euch das Wort meiner Mutter, das Segenswort weitergeben: "Jetzt bist du dran." [...]

Predigt von Pfarrer Gilbert Niggl anlässlich seiner Geburtstagsfeier mit dem Sektor München am 08.02.2015

Wir danken Pfarrer Niggl, dass wir seine Predigt und Ansprache beim Frühstück mitschneiden durften und verbinden mit dem Abdrucken der Texte unseren Dank für sein segensreiches Wirken für die END in den vergangenen Jahrzehnten.



Hier ein kleiner Auszug der statistischen Erhebung mit Stand vom 31.12.2014, der einen Eindruck der Gesamtsituation der deutschsprachigen Region vermittelt. So könnt Ihr Euch ein aktuelles Bild über bestehende Gruppen und ihr Alter machen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Annette und Georg Keinath-Specht für die Erarbeitung und Durchführung der statistischen Erhebung.

Α	В	С	D	E	F
(Super) Region	Deutschsprachige Region			Stand vom	31.12.14
	EQUIPES	Paare	Witwer/n	Geistliche Beiräte	Spirituelle Begleitung
in Ausbildung	0	0	0	0	
2-5 Jahre	2	8	0	1	
6-10 Jahre	2	8	0	1	(
11-20 Jahre	10	45	3	4	
über 20 Jahre	36	110	41	23	
Total	50	171	44	29	

#### RADIKAL ALS FAMILIE MIT KIND

Eigentlich fühlen wir uns als ganz normale Familie.

Ist unser Lebensentwurf "radikal", bloß weil wir versuchen, das zu leben, was Generationen vor uns gelebt haben: kirchliche Eheschließung – Bindung – Verantwortung für ein Kind? Zugegebenermaßen ist das heute nicht mehr selbstverständlich. Befreundete Paare heiraten erst nach der Geburt eines Kindes standesamtlich, oder sie heiraten gar nicht. Manche trennen sich wieder, auch kurz nach der Hochzeit. Wir werden angefragt: Warum denn heiraten? Es ist nicht mehr selbstverständlich Verantwortung füreinander zu übernehmen, unbedingt von Eventualitäten und unbegrenzt im Risiko.

"Ich will Dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens" widerspricht der permanenten Evaluationslogik unserer Tage, die gepaart ist mit einem Verständnis von Freiheit, das die potenziellen Entscheidungsmöglichkeiten zählt, nicht die Qualität der getroffenen Entscheidungen. Aber sind wir als kleine dreiköpfige Familie schon deshalb "radikal", weil wir gesamtgesellschaftlich gesehen zu einer Minderheit gehören?

"Radikal" kann nicht die Oberfläche meinen, die Strukturen unserer Lebensform, die nur so lange halten, wie der nächste Entwicklungsschritt des jüngsten Familienmitgliedes dauert (das sind bei einem Dreijährigen manchmal nur wenige Wochen). Radikal ist das, was tiefer geht, was Halt gibt, wenn der Säugling über Monate nachts im Zwei-Stunden-Takt an die Brust will und die Eltern trotz schlafloser Nächte zur Arbeit gehen. Radikal ist das Aushalten, wenn ein Kleinkind ohne erkennbaren Grund eine gefühlte Ewigkeit brüllt. Das Radikale ist die Liebe.

Es wäre zu einfach hier den Kreis zu schließen und zu sagen, Gott ist diese Liebe und deshalb ist unser Leben radikal – in ihm verwurzelt. Die Liebe ist keine utopische Idee. Ihr Ort ist bei uns der Familienalltag. Sie findet Ausdruck im Kuscheln und Gute-Nacht-Lieder singen, im gegenseitigen Unterstützen, im Verzeihen.

Radikal ist unsere Entscheidung. Wir vertrauen darauf, dass das Ja zueinander trägt, auch durch Krisen hindurch und wir glauben, dass wir in unserm Alltag und in unseren Sorgen nicht allein sind. "Christ sein heute heißt bedingungsloser Radikalismus

mit der Liebe als Fundament" (Mario von Galli SJ). Dieses Festmachen in etwas, das wir selbst nicht machen können, trägt – ganz konkret: Es lässt uns der latenten Unsicherheit begegnen, die uns in Form von befristeten Arbeitsverträgen, räumlicher Distanz zu Freunden/Großfamilie und dem bangen Warten auf einen Kita-Platz begegnet. Das radikale Element in unserem Lebensentwurf hilft uns den Weg zu finden durch den Dschungel von Fragen, die das Umfeld und die technischen Möglichkeiten an uns herantragen: Fertigprodukte oder Faire Produkte, Plastik- oder Stoffwindeln, füttern oder stillen? Nicht alles Bequeme ist nachhaltig.

Familie reicht an die Wurzel des menschlichen Lebens, sie bringt neues Leben hervor. Darum ist sie aufs Engste mit dem Ursprung des menschlichen Lebens verbunden. Sich darauf zu verlassen, bedeutet auf die Versicherung des Restrisikos zu verzichten. Aus dieser Perspektive kann unser Lebensentwurf als radikal gelten.

Beitrag von Katrin und Jorge Gallegos Sánchez gefunden in: JESUITEN 03-2014



#### MITEINANDER FÜR EUROPA

#### Trägerkreistreffen vom 13.-15. Nov. 2014 in Planina / Slowenien

Im "Centro Mariapoli", der Fokolar-Bewegung in Planina wurden die 108 Vertreter von 41 geistlichen Bewegungen aus 14 Ländern sehr gastfreundlich aufgenommen.

Das Hauptthema des Trägerkreistreffens war die Vorbereitung der geplanten vierten internationalen Veranstaltung "Miteinander für Europa" vom 30. Juni bis 2. Juli 2016 in München.

Seit 1999 sind christliche Bewegungen und Gemeinschaften verschiedener Kirchen im Rahmen des späteren Netzwerks Miteinander für Europa auf einem gemeinsamen Weg des Kennenlernens und der Befreundung untereinander. Durch gegenseitige Wertschätzung und Zusammenarbeit in unterschiedlichen Initiativen und Projekten hat sich Versöhnung ereignet und Freundschaften sind entstanden.

Diese Versöhnungserfahrung im "Miteinander" soll in München 2016 sichtbar werden. Beim Treffen in Planina haben wir viel miteinander gebetet, um im Hören auf Gott weitere Schritte der Vorbereitung für 2016 in München zu gehen. Drei inhaltliche Linien zeichnen sich ab:

- Versöhnung und Einheit
- Verantwortung und Mitgestaltung (mit dem 7fachen Ja in die Gesellschaft hineinwirken)
- gemeinsam Jesus Christus bezeugen.

Zum Mitarbeiterkongress am Donnerstag, 30.6. und Freitag, 1.7.2016 werden ca. 2500 Teilnehmer aus etwa 300 Geistl. Gemeinschaften u. Bewegungen (GG u. B.) erwartet. Die Tage beginnen jeweils mit Plenum im Circus Krone-Bau (Gebet, Impuls, Gruppenarbeit). Am Donnerstag finden nach dem Mittagessen zeitgleich 15 -20 Themenforen statt, an denen mindestens je drei Geistliche Gemeinschaften u. Bewegungen in versöhntem Miteinander zusammenarbeiten, je in der eigenen Spiritualität und Identität. Die Foren sollen Orte sein, an denen wir Hoffnung schöpfen.

Bei den Podien am Freitagnachmittag wirken Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche mit, um über die Herausforderungen in unserer heutigen Gesellschaft zu sprechen.

Waltraud & Heinz Bauer (Deutschland)

Für Samstag 2.7.2016 ist eine öffentliche Kundgebung an einem zentralen Platz in München geplant.

Eingeladen wird zu einer konkreten Erfahrung der Einheit und zu einem vertieften Schritt der versöhnten Vielfalt von Konfessionen und Kulturen. Europa soll der Kontinent sein, von dem Hoffnung und Freude ausgeht, nicht Müdigkeit.

Aymeric & Dominique Georges & Mahassan de Galcin(Frankreich) Khoury (ERI)



END-Team beim Trägerkreistreffen in Planina

Waltraud und Heinz Bauer www.miteinander-wie-sonst.org www.together4europe.org

### Im Bündnis der gegenseitigen Liebe sagen wir

- Ja zum Leben.
- Ja zu Ehe und Familie.
- Ja zur Schöpfung.
- · Ja zu einer gerechten Wirtschaft.
- Ja zur Solidarität mit den Armen und Benachteiligten.
- la zum Frieden.
- Ja zur Verantwortung für unsere Gesellschaft.

#### GEBET UM DIE GABEN DES HEILIGEN GEISTES



HEILIGER GEIST, DU GEIST DER WAHRHEIT, ERLEUCHTE MICH, DAMIT ICH EIN GESPÜR ENTWICKLE FÜR DAS WESENTLICHE IN MEINEM LEBEN.

> Du Geist der Stärke, bewirke, dass mir Boden unter meine Füsse wächst.

Du Geist der Freiheit, befreie mich, damit ich lerne, dem Frieden und der Gerechtigkeit aller zu dienen.

> Du Geist des Rates, verlocke mich, damit ich das Abenteuer mit Gott wage.

Du Geist der Wissenschaft, lenke mein Denken, dass ich die Schöpfung und die Geschöpfe leidenschaftlich achte.

DU GEIST DES GEBETES, BETE IN MIR,

DAMIT SICH GOTT IN MIR AUSSPRECHEN KANN.

Du Geist der Liebe Gottes, behüte mich, damit ich leben kann in und aus der Hoffnung auf immer.

MIT NEUER BEGEISTERUNG WILL ICH AUFBRECHEN
UND MICH EINSETZEN FÜR DAS KOMMEN DES
REICHES GOTTES IN KIRCHE UND WEIT

Pfingstkarte: "Siehe ich mache alles neu" Herausgeber: Seelsorgeamt u. Kath. Forum der Diözese Bozen - Brixen

#### WIE VON GOTT SPRECHEN

Der Diözesanrat der Katholiken lud in Zusammenarbeit mit der Partnergemeinde Evry, Frankreich(da kommt unser heiliger Korbinian her) zu einem Studientag mit einem spannenden Thema ein:

Wie von Gott sprechen in einer säkularisierten Gesellschaft?

Hier ging es nicht um die allumfassende Lösung oder gar festgelegte Sprechweisen, sondern um den Austausch mit Menschen, die durch ihr berufliches Umfeld oder ihr ehrenamtliches Engagement in Gespräch und Tat als Christen gefordert sind.

Als solche waren hier als Referenten zu treffen: Krankenhaus-, Notfall-, Gefängnisseelsorge, Gemeindemission, Literaturfrühstück, Chorleiter, Pilgerwegbegleitung, Ehebegleitung, Waldbittgang, Dance with Jesus. Jede/r Teilnehmer/in konnte bei zwei Praxisbeispielen mitmachen.

Wir wurden als Vertreter für das Gespräch in der Ehe eingeladen – da aber die Altersstruktur der Teilnehmer eher jenseits der sechzig zu finden war, konnten wir zu unserer Gesprächsrunde zum Thema Ehegespräch nur wenige der Anwesenden begrüßen. Nach einer Kurzvorstellung unserer Ehepaargruppen kamen wir, begleitet von einer Moderatorin (Fr. Eva Heerde-Hinojosa von Misereor), ganz schnell ins Gespräch. Pfarrer Bienlein, der Gastgeber der Pfarrei Zwölf Apostel, erhoffte sich von uns konkrete Aussagen über das Gelingen einer christlichen Ehe, um seinen jungen Brautleuten doch den einen oder anderen Rat mit in den Ehestart zu geben. Auch die Fragen der anderen Teilnehmer wurden schnell sehr konkret und diese Stunde war eigentlich viel zu kurz, so dass wir manches Gespräch auch in den kurzen Pausen immer wieder weiterführten.

Zu Beginn hatte uns der Religionssoziologe Dr. Nassehi einen Einblick in das Verhältnis von Religion und Gesellschaft aus soziologischer Sicht gegeben. Auch er ist der Ansicht, dass es nicht einfach ist im Alltag über Gott ins Gespräch zu kommen. Dieser Vortrag war sehr spannend und informativ, leider fehlt mir die Erfahrung einen einstündigen Vortrag mit drei oder vier Sätzen zusammenzufassen.

Vielleicht war die Essenz dieser Satz: "Gott ist da, wenn wir von ihm sprechen", deshalb trauen wir Ihm zu, dass Er uns auch die richtigen Worte geben wird.

Die Nachmittagseinheit war ein "Worldcafé": ein schriftliches Sammeln zu den Themen: Was macht mich glaubwürdig, was ist mir vom Vormittag besonders hängen geblieben und was fällt mir hier zu den Aussagen der andern ein. Dazu wurden nach jeweils 20 Minuten die Tische gewechselt, bevor wir wieder an unseren ersten Tisch zurückkehrten und uns dort für zwei (das war wirklich schwierig) Punkte vor dem Plenum entscheiden mussten. Das Ergebnis fasste Fr. Dr. Noweck vom Ordinariat aus diesen Punkten zusammen. Hier einige davon:

- Authentisch sein, d.h. keine Diskrepanz zwischen Reden und Handeln
- Uns zu unseren Wurzeln bekennen
- Auch etwas von der "Wildheit" unserer Religion zulassen
- Der Rand der Gesellschaft beginnt ganz oft bei meinem Nachbarn, in meiner Arbeit
- Mich dem Nächsten mit einem hörenden Herzen zuwenden

Weitere Ergebnisse sind im Newsletter vom Dezember 2014 im Internet unter www.dioezesanrat-muenchen.de nachzulesen.

Zum Abschluss dieses sehr intensiven Tages feierten wir miteinander noch die Vesper, bevor die etwa 80 Teilnehmer aus ganz Oberbayern wieder in ihre Pfarreien heimfuhren.

Für uns war es ein großartiger Impuls, uns wieder einmal aktiv mit unserem Glauben zu beschäftigen. Die END zum Thema Ehebegleitung einzuladen war die Initiative von Frau Heerde-Hinojosa, deren Eltern in einer Münchner END-Gruppe beheimatet waren, und die sehr oft die END ins Gespräch bringt. Sie war uns auch im Gespräch eine gute Unterstützung, da sie auch von ihren Erfahrungen in der eigenen Familie berichtete.





# FESTGOTTESDIENST AM 8. DEZEMBER 2014

Wie schon die letzten Jahre durften wir auch heuer wieder unser Patronatsfest (Gottesdienst mit anschließendem Predigtgespräch) in St. Michael in München feiern. Kirchenrektor Pater Kern SJ lud uns ein, die allgemeine feierliche



Festmesse um 18 Uhr durch unsere Fürbitten und als Lektoren mitzugestalten. Sein junger Mitbruder P. Stoffers SJ hielt die Predigt, die unsere Aufmerksamkeit sehr schnell fesselte:

Wir feiern, dass Maria von Gott erwählt ist und ganz natürlich geboren, jedoch ohne Makel = ohne Flecken = ohne Erbsünde und ihre Folgen. Was ist damit gemeint? Wir sind normale Menschen; wie bei Adam und Eva in der heutigen Lesung herrscht auch bei uns Misstrauen und Angst, etwas zu verpassen, falsch zu machen, oft verbunden mit dem Gedanken: Wo bleibe denn ich? Davon ist Maria frei! Man könnte sich das vielleicht so vorstellen: Maria ist sozusagen auf einem Ohr taub, dort, wo die Schlange hineinflüstert! Maria ist frei davon – frei für das Ja! Sie hat Vertrauen statt Misstrauen. Sie denkt nicht an sich, sondern ist offen für Gottes Wort.

Pater Stoffers wandte sich mit diesem Bild zuletzt noch ganz persönlich an uns als Mitglieder der END: "Schön, dass Sie dieses Patronat ausgesucht haben: Jeden Tag Ja sagen! Ich wünsche Ihnen auch diese einseitige Taubheit und mehr Offenheit für das andere Ohr!"

Nach dem Gottesdienst trafen wir uns im (von der Sektorgruppe) adventlich gestalteten Saal hinter dem Altar zu Agape und Predigtgespräch. Zu unserer Freude konnten wir auch Equipiers aus der französischen Gruppe in München und den Geistlichen Beirat Pf. Hutterer begrüßen. Sehr schnell zeigte sich, dass alle Anwesenden angetan bzw. begeistert waren von dem Bild der hörenden Maria, die uns damit wirklich jeden Tag ein konkretes Vorbild sein kann.

Ein großes Vergelt's Gott an alle hilfreichen Geister und ganz besonders an P. Stoffers, der genau hier vor einem Jahr als Geistlicher Beirat gewonnen werden konnte!

HEIDEMARIE HOFER (GR. KARLSFELD I)

#### AUS MEINEM LEBEN

Gilbert Niggl feierte seinen 85. Geburtstag im Rahmen der monatlichen Kegelmesse mit seiner Gruppe und dem Sektor. Mehr als 60 Personen waren gekommen, auch aus Südtirol. Anstatt des üblichen Predigtgesprächs erzählte Gilbert aus seinem Leben. Geboren wurde er in Wildsteig, in der Nähe der Wieskirche, als 5. von 6 Kindern auf einem Bauernhof. Besonders sein Vater hat ihn geprägt. Er verbrachte eine unbeschwerte Kindheit mit größeren und kleineren "Dummheiten", umtriebig, frech und experimentierfreudig, lt. Gilbert. Ein einfacher, liebenswürdiger Pfarrer, der aber ein Herz für die Menschen hatte, fragte ihn nach einer Werktagsmesse "Gell magst' schon studieren". Gemeint war nicht nur zum Gymnasium zu gehen, sondern "geistlich" zu studieren. Die Tragweite einer solchen Entscheidung konnte er mit 11 Jahren damals noch nicht ermessen. Aber er sagte: "Ja". Er ging nach Freising ins Gymnasium, dann auf das Priesterseminar und studierte sehr intensiv Theologie. Er hat sich das Studium alles andere als leicht gemacht ("wie lässt sich alles mit unserem Menschsein vereinbaren?"). Zwischendurch gab es schwere Zeiten und viele Probleme. Im Nachhinein ist er dafür aber sehr dankbar, weil er mit Menschen, die ähnliches erleben, einigermaßen umgehen und sich in sie hineinversetzen kann. Er erfuhr auch, dass ein selbstverständlicher Glaube plötzlich weg sein kann. Deshalb hatte er sich in einem späteren Semester bereits beim Regens abgemeldet, nahm aber noch an Exerzitien bei Pater Waldmann SJ teil. Dessen tiefe Spiritualität begeisterte ihn sehr und er führte sein Theologiestudium zu Ende. Stationen nach der Priesterweihe: Kaplan in Geisenhausen, Kaplan in St. Ursula in München-Schwabing, Direktor im Spätberufenenseminar in Waldram. Unter Kardinal Döpfner leitete er auf Anfrage als Regens acht Jahre lang das Priesterseminar München in einer schwierigen Zeit. Es folgten 24 Jahre als Geistlicher Mentor für Studierende der Religionspädagogik. Dabei ergab sich auch Zeit für die END in Gruppe, Sektor und Region und vielen Ferienseminaren. Es tat ihm gut neben den meist jungen Studenten mit Menschen der Lebensmitte zusammen zu sein. Er ist sehr dankbar für sein "Ja" zur END (nach Anfrge von Christa Finkl in Engelsberg). Eine Anfrage nach einer Israelfahrt führte ihn dazu, sich mit der Wüste zu beschäftigen. Die Wüste faszinierte ihn so sehr, dass für ihn galt: "Wenn Israel, dann Wüste". Er hat die ganze geistliche Landschaft der Wüstenväter studiert und wundert sich, dass diese Weisheit weder in der Ausbildung noch im theologischen, praktischen Alltag wahrgenommen wird. Warum wird ein solch kostbarer Schatz nicht erkannt und für unser Leben fruchtbar gemacht? Gilbert hat viele Projekte unterstützt (Mostar, Kinderhospital Betlehem, etc.) Solche Aktionen können zu Bewusstsein bringen, dass das, was du jetzt machst, ganz gut ist. Dies zu erkennen ist eine große Gnade. Zwei Sätze von Pater Keller, SJ, stellte er an den Schluss seines Lebensberichtes: Allen danke ich. Viele bitte ich um Nachsicht.

ELISABETH UND HERBERT GÜNTER, MÜNCHEN X

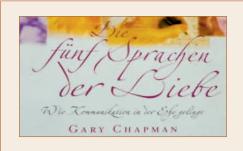
#### Vorankündigung Regionaltreffen Oktober 2015

Herzliche Einladung an alle zum Regionaltreffen der deutschsprachigen Region der Equipes Notre Dame am 24. und 25. Oktober 2015 in Dietenheim bei Bruneck (Südtirol).

Das Thema heißt "Vergebung..." und der Referent ist Prof. Dr. med. Helmut Renner (Luzern). Mit dem Regionaltreffen kombiniert wird das Treffen der Sektorverantwortlichen und die Mitgliederversammlung. Näheres erfahrt Ihr im nächsten END-Brief (Juli) und auf der Homepage.



Wir freuen uns auf ein Wiedersehen bzw. Kennenlernen!



LOB
ZWEISAMKEIT
GESCHENKE
HILFSBEREITSCHAFT
ZÄRTLICHKEIT

# BESINNUNGSNACHMITTAG AM 22. NOVEMBER 2014 IM HANNES MÜLLER HAUS IN BRUNECK

TEXT VON HILDE CRAFFONARA

Auf allgemeinen Wunsch wurde eine Frau als Referentin eingeladen.

Die Erwachsenbildnerin Frau Margarethe Profunser Wieland wies bei der Einführung darauf hin, dass sie ein Riesenfan der Ehe sei. Sie ist der Meinung, dass das Sakrament der Ehe von Gott eingesetzt wurde, damit wir unsere Berufung, sprich Hingabe an das Leben, in ganz besonderer Weise in unseren Beziehungen leben können. Die Selbstverwirklichung wird uns als Geschenk dazu gegeben. Gott will uns glücklich sehen, wir sollen heil werden und Leben in Fülle erfahren.

In verschiedenen Büchern hat Gary Chapman "Die fünf Sprachen der Liebe" beschrieben; über diese Kanäle senden und empfangen wir Liebe. Wenn ich weiß welches meine Muttersprache der Liebe ist und auch ichdie meines Partners kenne, kann ich wesentlich besser seinen und meinen Erwartungen entsprechen.

- · Lob und Anerkennung ausdrücken
- · mir ganz bewusst Zeit nehmen für die Pflege der Zweisamkeit
- · Geschenke und kleine Aufmerksamkeiten mitbringen
- · meine Hilfsbereitschaft konkret im Alltag sichtbar leben
- meine Zärtlichkeit im Körperkontakt, einer lieben Geste zwischendurch oder mit gutem Reden vom anderen ausdrücken,

das sind nach Chapman die fünf Sprachen der Liebe.





Alle diese Verhaltensweisen tragen dazu bei, dass wir – Mann und Frau – erleben, wie wichtig wir füreinander sind. Unsere Liebe wird dadurch sichtbar und konkret.

Und das, was wir füreinander tun, kommt beim anderen an.

Don Bosco sagt in diesem Zusammenhang ganz klar: "Liebe allein ist zu wenig. Lieben heißt, dass ich bereit bin meiner Liebe den Ausdruck zu geben, dass der andere sie versteht und sich geliebt fühlt."

Die Referentin erklärte uns in Bildern und an vielen anschaulichen Beispielen wie Ehe gelingt. Dass dies nicht ohne Mühe möglich ist, und wir immer wieder aufgefordert sind unseren Liebestank aufzufüllen, dazu sollte dieser Nachmittag beitragen. Um das Thema daheim weiter zu vertiefen und die eigene Liebessprache und die des Partners zu entdecken, gab uns die Referentin folgende Denkanstöße mit.

- 1. Wodurch wird mir am deutlichsten bewusst, dass mein Partner mich liebt?
- 2. Wonach sehne ich mich am meisten?
- 3. Was habe ich an meinem Partner beim Kennen- und Liebenlernen besonders geschätzt? Was hat er gesagt oder getan, dass ich so gerne mit ihm zusammen war?
- 4. Worum habe ich meinen Partner am häufigsten gebeten? Womit liege ich ihm ständig in den Ohren?
- 5. Was kränkt mich ganz besonders am Verhalten meines Partners?
- 6. Überlegen, wie ich meinem Partner meine Liebe zum Ausdruck bringe.
- 7. Das, was mein Partner an mir kritisiert, ist der deutlichste Hinweis darauf, welche Muttersprache der Liebe er spricht.





- 8. Die Hilfe des besten Kommunikationstrainers in Anspruch zu nehmen, nämlich die des HEILIGEN GEISTES!
- 9. Last but not least: mit dem/der Partner/in über ihre/seine Wünsche und Sehnsüchte sprechen

In der Wortgottesfeier wies Pfarrer Santer besonders auf das Danken hin. Einen Partner an unserer Seite zu haben ist nicht selbstverständlich und dieses Gefühl der Dankbarkeit anzusprechen und dem anderen das Gefühl zu geben "er/sie ist der wichtigste Mensch in meinem Leben" trägt wesentlich zu einem gelingenden Miteinander bei.

Zum Ausklang des sehr gelungenen Nachmittags haben wir die verschiedenen guten und liebevoll zubereiteten Köstlichkeiten genossen, Kaffee oder Tee getrunken, im persönlichen Austausch unsere Eindrücke vertieft und uns darüber gefreut in der END Gemeinschaft zu sein.





# Nachruf auf Werner Oberhollenzer (1958 – 2014)

#### Lieber Werner!

Jeder von uns hat eine Schatzkiste. Sie ist unsichtbar. In ihr ist alles gesammelt, was in unserem Leben kostbar und wertvoll geworden ist. Wenn wir an dich **Werner** denken, dann finden sich in unserer Schatzkiste eine Fülle an glücklichen und kostbaren Augenblicken mit dir:

- · Erste Begegnung und vertiefende Bekanntschaft
- Wachsendes Vertrauen und diskrete Vertrautheit.
- Wertvolle Freundschaft und liebende Zugewandtheit
- Ernsthaftes Nachdenken und Leichtigkeit des Seins
- · Wärmende Nähe und notwendige Distanz
- · Grenzenlose Sorgen und behütete Geborgenheit
- · Hoffnung und Enttäuschung
- Annehmen und Wachsen



Alles hat Bedeutung und Sinn, auch wenn wir manches nicht verstehen und noch gar nicht annehmen wollen. So z.B., dass du körperlich nicht mehr bei uns bist mit der Beherrschung deiner ärztlichen Kunst, mit deinen weitsichtigen Entscheidungen, mit deiner Anwesenheit zur rechten Zeit, mit deiner ansteckenden Hilfsbereitschaft, mit deinem trockenen Humor, mit deinen großzügigen Gesten ...

Diese Schätze kann uns niemand nehmen. Auch wenn unsere Augen und Ohren unter dem Schmerz des Abschieds noch nicht so offen sind für neue Eindrücke, so nährt sich unsere Seele von diesen Erinnerungen. Deine schicksalhafte Krankheit, davor schon der gewaltsame Tod eurer Tochter Katharina und wie du und deine Familie damit umgegangen seid, haben uns aufgezeigt, dass es unsere Lebensaufgabe ist, immer einen begehbaren Weg für den nächsten Schritt zu finden und auch der Stimmung der Verzweiflung ein Trotz-alledem entgegen zu halten. Wir wissen, eine Entscheidung für oder gegen Krankheit, Tod und Schmerz gibt es nicht im Leben, aber wir können bestimmen, ob das, was wir durchmachen, LEID oder WEG ist. Deine Haltung im Umgang mit deiner Krankheit und die liebende Fürsorge, in die du daheim eingebettet warst, haben uns tief beeindruckt und gelehrt, anzunehmen und hoffnungsvoll

weiterzugehen. Nicht naiv hoffnungsvoll, wohl aber in einer sinnstiftenden Haltung, wie sie Vaclav Havel beschreibt, wenn er sagt: "Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht."

Unsere Schatzkiste hast du gefüllt mit Mut und Zuversicht! Daraus schöpfen wir viel Kraft, genauso wie aus dem gegenseitigen Trost und dem Spüren von Gottes schützender Hand, in der wir dich und uns und deine Lieben geborgen wissen.

MEINHARD FEICHTER FÜR DIE END-GRUPPE 7 IM SEKTOR SÜDTIROL

#### ABSCHIED VON WALLY MÜLLER

Liebe END-Mitglieder,

leider muss ich euch mitteilen, dass meine Mutter Wally Müller aus Freising bereits am 29.07.2014 verstorben ist, genau einen Monat nach ihrem 90. Geburtstag. Erst jetzt habe ich ihr yahoo-Postfach nochmal kontrolliert und diese e-mail gefunden, auf die ich hiermit antworte. Die Nachricht von ihrem Tod ist scheinbar nicht bis in diesen Verteiler vorgedrun-



gen, obwohl ein paar ihrer END-Freunde bei ihrer Beerdigung waren. Die Anfänge ihrer END-Begeisterung zusammen mit ihrem Mann Reinhard habe ich als Jugendlicher in den Siebziger-Jahren mitbekommen, 1976/77 war ich selbst als Kinderbetreuer in St.Engelmar und Rothenfels dabei. Obwohl sich meine Eltern später aus der aktiven END-Arbeit zurückzogen, ist der Kontakt offensichtlich nie ganz abgerissen, wie auch diese e-mail beweist. Ich bin sehr froh darüber, dass ich meine Mutter in ihren letzten Wochen intensiv begleiten durfte, bis sie in meinen Armen gestorben ist. Sie ist voller Hoffnung und Zuversicht aus diesem Leben in ein neues Leben gegangen, voll Vertrauen darauf, dass sie getragen ist von einer höheren Macht, geborgen in Gottes Liebe. Für mich ist dieses Vertrauen ein großes Geschenk und ein wichtiges Erbe, das ich gerne an euch weitergeben möchte.

Mit herzlichen Grüßen,

REINHARD PFAFFELMOSER, GEB. MÜLLER

#### IMPRESSUM:

# BRIEF DER END – MITTEILUNGSBLATT DES VEREINS REGION DER EQUIPES NOTRE-DAME FÜR DIE DEUTSCHSPRACHIGEN GEBIETE E.V

#### Regional verantwortliches Ehepaar

Lioba und Andreas Ennemoser

Lamprechtsburgerweg 4 • 1-39031 Bruneck

Tel.: 0039 0474 412 021

Mail: ennemoser.bruneck@gmail.com

#### Geistlicher Beirat der Regionalgruppe

Heinz Schreckenberg

Bremsstr.69 • 44329 Dortmund

Tel.: 0231 / 95 90 389

Mail: Don-Schrecko@t-online.de

#### **Deutsches Sekretariat**

Heidi und Manfred Hofer

Karl Valentin Str.25 • D-85757 Karlsfeld

Tel.: 08 131/91 673

Mail: hoferman@t-online.de

#### Internationales Sekretariat

Secretariat des Equipes Notre-Dame 49, rue de la Glacière • F-75013 Paris

Tel.: 00 33-1-43 31 96 21

Mail: end-international@wanadoo.fr www.equipes-notre-dame.com

#### Redaktionsadresse

Hans Peter Schuppe

Friedenstr.37 • D-82110 Germering

Tel.: 089/842 509

Mail: info@hpschuppe.de

#### Bildnachweis:

**Titelseite: Auferstehung** von Dirk Bouts (1455), Norton Simon Museum of Art. **Seite 20:** Tafelbild vom ehemaligen gotischen Hochaltar der Klosterkirche Fürstenfeld, Museum Fürstenfeldbruck Seite 23: Innenansicht von **St. Michael** in München, erbaut 1583 – 1597, Übergang von Renaissance zum Barock, Kollegskirche der Jesuiten Alle anderen Bilder privat

#### Internetadministrator

Günther Brunner

Dante 5 • I-39031 Bruneck

Mail: brunnergunther@gmail.com

#### Finanzverwaltung

Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr.1 • D-85386 Eching

Tel.: 089/3195890

Mail: familie-guenther-eching@t-online.de

#### Konten

Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete, Paderborn

Postgiroamt Karlsruhe,

Konto Nr.: 125 093 755 • BLZ: 66 010 075 IBAN: DE-47 6601 0075 0125 0937 55

**BIC: PBNKDEFF** 

#### Druck

EOS Verlag + Druck 86941 St. Ottilien www.eos-print.com

Auflage dieses Heftes 450

Redaktionsschluss für das Sommerheft:

17. Juni 2015

Redaktionsschluss für das Weihnachtsheft:

5. November 2015



# www.equipesnotredame.de

